

69. Jahrgang

# EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | Mai 2023



MEDIATION





04

THEMA: MEDIATION

Editorial 03

Thema: Mediation 04

04 **Konfliktbearbeitung im Unterricht**  
Ein Einblick, wie die Konfliktbearbeitung mit Gewaltfreier Kommunikation für Schüler:innen lebendig erfahrbar gemacht werden kann

08 **Streit, Stress, Schule: Wie Mediation im Schulalltag gelingen kann**

Schule 11

11 **Inklusion braucht kooperativen Föderalismus**

13 **„Mehr migrierte Lehrkräfte an die Schulen!“**

Gewerkschaft 17

17 **Medienmündig im Quadrat**  
Medienkompetenzförderung UND Gesundheitsförderung

18 **TVöD Tarifrunde 2023**  
Impressionen des Arbeitskampfes

20 **GEW Aktiv**

20 **Informationen aus dem Landessenioreninnenausschuss**

Info & Service 21

21 **15. AK-Filmtage: Mit kritischem Blick!**  
Die AK-Filmtage 2023 widmen sich Fragen der Identität und gesellschaftlichen Akzeptanz

Bücher & Medien 22

22 **#WAT 1**  
Ein Schulbuch für Wirtschaft-Arbeit-Technik für Berlin/Brandenburg und die Welt?

Geburtstage & Jubiläen 23

23 **Mai 2023**

23 **Schlusswort**



## ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr  
Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,  
Telefax: 0681 / 66830-17  
E-Mail: [info@gew-saarland.de](mailto:info@gew-saarland.de)  
Internet: <http://www.gew-saarland.de>

## GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR  
MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN  
Mo., Di. u. Do.: 09.00 - 16.00 Uhr, Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

LANDESSTELLE FÜR RECHTSSCHUTZ

Gabriele Melles-Müller,  
Tel.: 0681 / 66830-13,  
E-Mail: [g.melles-mueller@gew-saarland.de](mailto:g.melles-mueller@gew-saarland.de)  
Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter Tel.: 0152 / 01701173

BERATUNG FÜR  
REFERENDARINNEN UND REFERENDARE  
Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396  
E-Mail: [m.hewer@gew-saarland.de](mailto:m.hewer@gew-saarland.de)

BERATUNGSDIENST FÜR  
AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN  
Susanne Bleimehl  
Tel.: 0170 / 9655772  
E-Mail: [susannebleimehl@gmail.com](mailto:susannebleimehl@gmail.com)

## REDAKTIONSSCHLUSS

08.05.2023  
(Juni-Ausgabe)

09.06.2023  
(Juli/August-Ausgabe)

07.07.2023  
(September-Ausgabe)

E-Mail: [redaktion@gew-saarland.de](mailto:redaktion@gew-saarland.de)

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER  
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,  
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken  
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: [info@gew-saarland.de](mailto:info@gew-saarland.de)

REDAKTION  
Carsten Kohlberger | [redaktion@gew-saarland.de](mailto:redaktion@gew-saarland.de)  
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschann, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG  
Andreas Sánchez Haselberger | [a.sanchez@gew-saarland.de](mailto:a.sanchez@gew-saarland.de)

LAYOUT  
Bärbel Detzen | [b.detzen@gew-saarland.de](mailto:b.detzen@gew-saarland.de)

DRUCK  
COD Büroservice GmbH  
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, [info@cod.de](mailto:info@cod.de)

BILDNACHWEIS  
u.a. [stock.adobe.com](http://stock.adobe.com), [123rf.com](http://123rf.com), GEW-Archiv, privat

TITELFOTO  
[stock.adobe.com/@freshidea](http://stock.adobe.com/@freshidea)

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Tarifverhandlungen, der 1. Mai und die beginnenden Prüfungsphasen an den jeweiligen Schulformen haben unsere Mitglieder in den vergangenen Wochen und Monaten auf Trab gehalten. Langsam, aber sicher neigt sich das Schuljahr entsprechend dem Ende zu. Viele Erzieher:innen, Lehrkräfte und Sozialpädagog:innen berichteten in den vergangenen Wochen und Monaten über zunehmendes Konfliktpotenzial in ihren Lerngruppen. Nicht zuletzt in der Corona-Pandemie waren nicht wenige Kinder und Jugendlichen von sozialen Kontakten oft abgeschnitten. Manche von ihnen mussten in ihrem häuslichen Umfeld gar Gewalterfahrungen machen. Diese Faktoren führen dazu, dass in den Einrichtungen und Schulen Konflikte zwischen den Lernenden präsenter geworden ist.

In den Teilbereichen des Bildungswesens und generell in pädagogischen Settings ist das Konfliktmanagement daher von Bedeutung. Beim Erziehungshandeln ist der Umgang mit Konflikten wesentlicher Teil der Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig zeigt sich häufig die fehlende Konfliktfähigkeit vieler Lernender in den spezifischen Situationen. Lehrkräfte, Erzieher:innen oder sozialpädagogische Beschäftigte stehen dann oftmals vor der Herausforderung, spontan die Wogen glätten und die Probleme bewältigen zu müssen.

Wir werfen daher in der Mai-Ausgabe der EuWiS einen Blick auf das Thema Mediation. Zunächst referiert Coach und Kommunikati-

onstrainer Jochen Hiester zur gewaltfreien Kommunikation und erklärt beispielhaft, wie diese in unterrichtlichen Kontexten angewendet werden kann. Im Anschluss daran reflektiert Sarah Becker, wie Mediation in der Schule gelingen und welche Rolle sie im Rahmen der Schulentwicklung übernehmen kann. Brigitte Schumann erläutert anschließend den Handlungsbedarf, den die Inklusion in der deutschen Bildungslandschaft nach wie vor erfordert. Christian Koch berichtet in seinem Beitrag von einem Treffen der Fachgruppen Grundschulen und Sonderpädagogische Berufe zum Thema Medienmündigkeit. Die Ausgabe informiert danach über die Warnstreiks der GEW Saarland im Rahmen der Tarifrunde zum Tarifvertrag des öffentlichen Diensts Bund/Kommunen. Zuletzt richtet Arianna Erario einen Appell an die Politik zum verstärkten Einsatz migrierter Lehrkräfte an den Schulen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Vergnügen und einen schönen und frühlingshaften Monat Mai! ■



CARSTEN KOHLBERGER

ANZEIGE



**COD Büroservice GmbH**  
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken  
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301  
[print@cod.de](mailto:print@cod.de) [www.cod.de](http://www.cod.de)

# Konfliktbearbeitung im Unterricht

Ein Einblick, wie die Konfliktbearbeitung mit Gewaltfreier Kommunikation für Schüler:innen lebendig erfahrbar gemacht werden kann

Die Gewaltfreie Kommunikation ist ein Modell zur Kommunikation und zur Bearbeitung von Konflikten des amerikanischen Psychologen Dr. Marshall B. Rosenberg (1934 - 2015). Es gibt zunehmend Tätige in Schulen, die diesen Ansatz durch das Lesen eines Buches oder den Besuch einer Fortbildung kennen gelernt haben. Und immer mehr von ihnen experimentieren damit, diesen Ansatz in ihrem Schulalltag einzusetzen.

Für den GEW Landesverband Saarland habe ich seit 2017 bislang neun Mal die Fortbildung „Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag“ geleitet. Ich bin selbständiger Fortbildungsreferent und zertifizierter Trainer für Gewaltfreie Kommunikation. Als solcher leite ich vor allem für Tätige in Schulen und Kindertagesstätten Fortbildungen. Ich habe die Gewaltfreie Kommunikation 2001 im Rahmen meiner zweiten Anstellung als Sozialpädagoge kennengelernt. Ausschlaggebend dafür war, dass alle Menschen in meinem damaligen Team diesen Ansatz bestens kannten und beherrschten und für mich damals zu leuchtenden Vorbildern im Umgang mit Konflikten wurden.

## ICH VERFOLGE MIT DIESEM ARTIKEL FOLGENDE ZIELE:

Ich möchte Tätigen in Schulen zwei Übungen auf Basis der Gewaltfreien Kommunikation vorstellen, ...

- die ich selbst in meinen Trainings für Schulklassen aller Jahrgangsstufen mindestens hundert Mal durchgeführt habe,
- die ohne über diesen Artikel hinausgehende Vorkenntnisse in Gewaltfreier Kommunikation durchgeführt werden können,
- die für sie und ihre Schüler:innen lebendig erfahrbar machen, welches Potential die Gewaltfreie Kommunikation in der Bearbeitung von Konflikten bietet,
- die sowohl Anstöße liefern, das gewohnte Konfliktverhalten zu reflektieren als auch erste Schritte aufzeigen, dieses zu verändern,
- die nur eines Minimums an notwendiger Theorie zur Gewaltfreien Kommunikation bedürfen.

## ZUR UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN BEDÜRFNISSEN UND STRATEGIEN

Die beiden Übungen, die ich vorstellen werde, setzen voraus, dass die Person, die die Übung für eine Schulklasse oder eine sonstige Gruppe von Schüler:innen, z.B. im Rahmen einer AG, anleiten möchte, selbst klar zwischen Bedürfnissen und Strategien gemäß



FOTO: <https://de.123rf.com/©realia>

den Kriterien der Gewaltfreien Kommunikation voneinander zu unterscheiden weiß, denn nur dann ist sichergestellt, dass diese Übungen die gewünschte Wirkung entfalten können.

Rosenberg hat drei Kriterien festgelegt, die für ihn Bedürfnisse kennzeichnen:

- **universell:** Alle Menschen haben die gleichen Bedürfnisse.<sup>1</sup>
- **positiv:** Sie dienen der Bereicherung des Lebens. Sie machen das Leben reicher, schöner und vielfältiger.<sup>2</sup>
- **abstrakt:** Sie sind weder an bestimmte Personen noch an bestimmte Handlungen gekoppelt.<sup>3</sup>

Was mindestens einem dieser drei Kriterien nicht entspricht bezeichnet Rosenberg als Strategien. Nach meiner Erfahrung ist es darüber hinaus nicht notwendig, diese Kriterien Schüler:innen zu erläutern. Es reicht aus, wenn Sie für sich die Kriterien klar haben. Damit gerüstet können Sie zusammen mit den Schüler:innen eine für deren Alter und deren sprachlichen Fähigkeiten passende Liste von Bedürfnissen an der Tafel oder einem großen Papierbogen zusammenstellen, die Sie lediglich vorher mit der Überschrift Bedürfnisse versehen. Sie können zum Sammeln einladen mit der

Frage: „Was vermutet ihr, sind für alle Menschen Zutaten eines rundum guten Lebens?“

Ich empfehle dabei wie folgt vorzugehen: Die Nennungen der Schüler:innen, die den drei Kriterien entsprechen, halten Sie direkt

fortfahren zu können. Es folgt meine Standardliste an Bedürfnissen, die ich meinen Trainings für Erwachsene weitergebe:

Um aufzuzeigen, wie das Spektrum bei Bedürfnislisten variiert, die nach dem beschriebenen Vorgehen von mir in Trainings mit

Schüler:innen erstellt wurden: In Gymnasialklassen ab der achten Jahrgangsstufe sind am Ende bis zu 30 dieser Bedürfnisse in exakt diesen Formulierungen enthalten. Ab der ersten Jahrgangsstufe sind es zumeist zehn oder mehr dieser Formulierungen, die oft kombiniert werden mit Formulierungen von Bedürfnissen in leichter Sprache. Hier einige Beispiele in Abb. 1.

## VORBEMERKUNG ZU DEN ZWEI ÜBUNGEN

Auch bei den Anleitungen der Übungen gilt es, dass Sie eine für das Alter und die sprachlichen Fähigkeiten passende Variante wählen. Ich schätze es, wenn Anleitungen

schriftlich fest. Bei Nennungen, die nicht allen drei Kriterien entsprechen, bieten Sie stattdessen ein dazu passendes Bedürfnis an, welches Sie, wenn es als Alternative zu der letzten Nennung akzeptiert wird, ebenfalls schriftlich festhalten. Eine solche Sammlung braucht keinen Anspruch auf Vollständigkeit zu erfüllen. Nach meiner Erfahrung decken 20 bis 30 Bedürfniswörter in der Regel die Bandbreite ausreichend ab um mit den anschließenden Übungen

sehr präzise sind. Ich habe die nachfolgenden Anleitungen so geschrieben, wie ich sie vermutlich in Gymnasialklassen ab der achten Jahrgangsstufe schon oft verwendet habe. Falls Sie vermuten, dass Ihre Schüler:innen mit Teilen dieser Anleitungen überfordert sind, passen Sie sie nach Ihrem Erfahrungswissen an, auch wenn die Anleitungen dadurch ggf. an Präzision verlieren.

Abwechslung	Feiern von Gelungenem	Kontakt	Sinn spielen
Akzeptanz	Freiheit	Kreativität	Spiritualität
Anerkennung	Freundschaft	Leichtigkeit	Struktur
Ausdruck	Frieden	Lernen	Toleranz
Austausch	Fürsorge	Liebe	Trauern über Verluste oder wegen eines Scheiterns
Authentizität	Geborgenheit	Nähe	Unterkunft
Balance von Nehmen und Geben	Gemeinschaft	Nahrung	Unterstützung
beitragen	Gerechtigkeit	Offenheit	Verbindung
Bewegung	Gesundheit	Ruhe	Verständnis
Beteiligung	Humor	Rückmeldung	Vertrauen
Effektivität	Identität	Ruhe	Wertschätzung
Ehrlichkeit	Integrität (im Einklang mit den eigenen Werten sein)	Schönheit	Wirksamkeit
Entwicklung	Harmonie	Schutz	Zärtlichkeit
Entspannung	Intimität	Selbstbestimmung	Zugehörigkeit
Erholung	Inspiration	Selbstwert	Zuneigung
Empathie	Klarheit	Sexualität	
		Sicherheit	

## ÜBUNG „ERFORSCHEN VON BEDÜRFNISSEN HINTER SCHANDTATEN“

Anleitung:

„Ich möchte mit euch gleich eine Übung machen, bei der es zunächst um eine Schandtate von mir und später um Schandtaten von euch geht. Ich mag den Begriff Schandtat an sich nicht, halte ihn aber für diese Übung für gut geeignet, da es gleich ständig um

dazugehören wollen = Zugehörigkeit  
 dass mir jemand gut zuhört = Verständnis  
 dass jemand stolz auf mich ist = Anerkennung  
 etwas erforschen = Lernen  
 etwas Neues erfinden / gestalten = Kreativität  
 gemeinsam was machen = Gemeinschaft  
 Hilfe bekommen = Unterstützung

in etwas besser werden = Entwicklung  
 jemandem eine Freude machen / helfen = beitragen  
 kuscheln = Geborgenheit  
 lachen = Humor  
 selbst bestimmen = Selbstbestimmung  
 sich um jemanden kümmern = Fürsorge  
 was Neues erleben / Abenteuer = Inspiration

ABB. 1

Situationen gehen wird, bei der eine Person etwas getan hat, was für eine andere Person schlimm war.“

Berichten Sie dann möglichst sachlich über eine Schandtat, die selbst mal begangen haben und bei der es nicht zu leicht ist für andere zu erraten, welches Bedürfnis Sie sich mit diesem Tun erfüllt wollten. Wichtig ist dabei, dass Sie folgendes in Ihrem Bericht weglassen:

- irgendeine Erklärung dazu, warum Sie so gehandelt haben,
- die Vorgeschichte dazu,
- jegliche Versuche einer Rechtfertigung Ihres Tuns und
- sonstige Hinweise, die auf Ihre damaligen Gefühle und Bedürfnisse schließen lassen.

Bitten Sie die Schüler:innen, Ihnen geschlossene Fragen zu stellen, die jeweils ein Bedürfnisangebot beinhalten, z.B. „Haben Sie das gemacht, weil Sie dazugehören wollten?“ Antworten Sie auf diese Angebote jeweils nur mit „ja“, „nein“, „vielleicht“ oder „ein bisschen“. Und verweisen Sie auf die Bedürfnisliste, die die Schüler:innen bei diesem Tun unterstützen kann.<sup>4</sup> Es ist wahrscheinlich, dass Schüler:innen Ihnen auch Fragen stellen werden, die keine Bedürfnisangebote beinhalten sondern Fragen zum Sachverhalt und der Vorgeschichte sind. Beantworten Sie solche Fragen nach Möglichkeit nicht.<sup>5</sup> Im besten Fall erraten die Schüler:innen ohne weitere Hilfe von Ihnen, welches Bedürfnis Sie sich damals erfüllen wollten. Bei Bedarf bauen Sie in Ihre Antworten nach und nach zunehmend kleine Hinweise ein, die die Schüler:innen auf die richtige Spur bringen. Es kann sein, dass mehrere Bedürfnisse Sie zu Ihrem Tun damals motiviert haben. Dann wird das gleiche Vorgehen wiederholt mit Beispielen der Schüler:innen:

„Überlegt bitte: Welche Schandtat hast du mal in jüngeren Jahren oder vor kurzem vollbracht? Was hast du mal angestellt? Was hast du mal gesagt oder getan, was einer anderen Person so gar nicht gefallen hat oder – falls du dabei nicht erwischt worden bist – dieser nicht gefallen hätte, wenn du dabei erwischt worden wärest? Falls dir nur ein Beispiel einfällt, bei denen dir etwas aus Versehen passiert ist, melde dich nicht. Das Üben an solchen Beispielen ist zumeist wenig spannend.“

Erläutern Sie – wie oben dargestellt – wie über eine Schandtat berichtet werden soll, wie die angesprochene Person auf die Fragen der anderen Schüler:innen antworten soll und auf welche Fragen sie nicht antworten soll.

Wiederholen Sie dieses Vorgehen an mehreren Beispielen der Schüler:innen. Sobald keine Beispiele mehr kommen, können Sie zum Finden weiterer anregen mit den Fragen

„Für was bist du mal bestraft worden oder wärest bestraft worden, wenn man dich erwischt hätte?“ und „Welches Verhalten von dir hatte mal die Folge, dass eine Person dir beinahe oder tatsächlich die Freundschaft gekündigt hat?“

#### Reflexion:

An diejenigen, die während der Übung eine Schandtat präsentiert haben:

- Stellt euch vor, ihr wäret zu dem Zeitpunkt, als ihr die Schandtat begangen habt, von der betroffenen Person erwischt worden. Diese Person hätte damals – so wie ihr es bei der Übung gerade erlebt habt – euch solche Fragen wie vorhin gestellt, um zu verstehen aus welchen Bedürfnissen ihr so gehandelt habt. Wie wäre das damals wohl für euch gewesen?

An alle:

- Was bedeutet es euch, wenn eine betroffene Person auf diese Weise das Gespräch mit euch suchen würde?
- Welche Bedürfnisse würden euch eine solche Erfahrung erfüllen?
- Was wäre anders im Gegensatz zu den Gesprächen, die ihr bislang erlebt habt, wenn ihr bei etwas erwischt worden seid, was für eine andere Person schlimm war?

#### ÜBUNG „EIN NEIN IST EIN JA ZU WAS ANDEREM“

Während die vorangegangene Übung auf Beispiele von Schüler:innen setzt, bei denen in den allermeisten Fällen eine von einer Schandtat betroffene Person nicht im Raum anwesend ist, sticht diese Übung dadurch hervor, dass sie komplett auf Situationen setzt, in denen alle beteiligten Personen sind.

#### Anleitung:

„Um in Streitfällen zu Lösungen zu kommen, mit der alle Beteiligten am Ende zufrieden sind, erlebe ich eine Fähigkeit immer wieder als besonders hilfreich: Die Fähigkeit danach Ausschau zu halten zu was eine Person „ja“ sagt, wenn sie gerade zu einer Bitte von einer anderen Person „nein“ sagt. Denn ein Nein ist immer ein Ja zu etwas anderem. Diese Fähigkeit schützt mich in Streitfällen mit anderen davor, diesen zu unterstellen, dass sie mir nicht helfen wollen. Für das Miteinander ist es hilfreicher, wenn ich stattdessen davon ausgehe, dass eine Person, die „nein“ sagt nur gerade keinen Weg sieht, wie sie mir helfen kann ohne dabei eines ihrer Bedürfnisse zu übergehen. Deswegen entscheidet sie sich dazu, „nein“ zu sagen. Solange sie nicht von sich aus ausdrückt, welches ihrer

Bedürfnisse sie dadurch zu schützen sucht, empfehle ich, eben dieses durch das Stellen von geeigneten Fragen herauszufinden. Genau darum geht es in der folgenden Übung. Ich bitte euch zu überlegen, wer von den anderen Schüler:innen hier etwas für dich jetzt tun könnte, was dir dein Leben angenehmer machen würde. Welche Bitte könntest du stellen? Damit die Chancen hoch sind, dass gleich ein Nein kommt – denn erst dann kann geübt werden – ist es gut, wenn die Bitten, die gleich gestellt werden, ausgesprochen unüblich sind. Wer eine direkt umsetzbare Bitte hat und bereit ist, diese hier vor allen auszusprechen, richtet diese Bitte an jemanden aus dieser Gruppe in Form einer Frage, so dass die so angesprochene Person aufgefordert ist, diese Frage jetzt zu beantworten.

- Die angesprochene Person stimmt der Bitte zu oder lehnt sie ab. Wenn sie der Bitte zustimmt, haben diese zwei Menschen damit eine Vereinbarung getroffen, die auch sofort umgesetzt wird, während alle anderen in der Übung fortfahren. Wenn sie die Bitte ablehnt, soll sie dies lediglich mit einem schlichten „nein“ tun.
- Auf ein solches Nein soll die erste Person wiederum reagieren, indem sie in Form geschlossener Fragen ihre Vermutungen äußert nach dem Muster: „Sagst du „nein“, weil dir <Bedürfnis> wichtig ist?“
- Die angesprochene Person antwortet auf solche Fragen nur mit „ja“, „nein“, „vielleicht“ oder „ein bisschen“.
- Sobald die angesprochene Person eines dieser Bedürfnis-Angebote voll und ganz bejaht hat, ist das Gespräch zu Ende. Eine weitere Person, die ebenso üben möchte, ist nun an der Reihe.“

#### Reflexion:

- Wie hat es auf die Personen, die vorhin jeweils „nein“ gesagt haben, gewirkt, dass sie daraufhin Fragen gestellt bekommen haben, mit denen versucht wurde, das Bedürfnis hinter dem Nein heraus zu finden?
- Stellt euch vor, so etwas würde euch im Alltag passieren. Eine Person bittet euch etwas zu tun. Ihr sagt „nein“. Sie stellt euch dann – so wie ihr es bei der Übung gerade erlebt habt – solche Fragen wie vorhin, um zu verstehen, aus welchen Bedürfnissen heraus ihr „nein“ sagt. Wie wäre das wohl für euch?
- Vergleicht bitte diese Form der Reaktion auf ein Nein von euch mit den Reaktionen, die ihr im Alltag gewohnt seid: Wie wirken sich diese unterschiedlichen Reaktionen jeweils auf eure Bereitschaft aus, der Person, die euch um etwas gebeten hat, dabei zu helfen zu unterstützen, dass sie auf andere Art und Weise dennoch bekommen kann, was sie gerade braucht?

#### Ausblick:

Sowohl das gemeinsame Erstellen einer Bedürfnisliste als auch die Durchführung der beiden Übungen liefern bei weitem noch

kein Bild, wie eine vollständige Konfliktbearbeitung mit Hilfe der Gewaltfreien Kommunikation erfolgen kann. Aber die damit trainierten Fähigkeiten können Sie in Zukunft bei Konflikten unter Schüler:innen nutzen, insbesondere, wenn Sie das zeitnah tun. Sie können selbst den jeweiligen Konfliktbeteiligten Bedürfnisse in Frageform anbieten, um zu verstehen, weshalb sie etwas gemacht haben, was für andere ein Auslöser war. Damit helfen Sie diesen zugleich, sich selbst besser zu verstehen und von anderen verstanden zu werden. Und Sie können nicht beteiligte (!) Schüler:innen bitten, Sie dabei zu unterstützen ebensolche Fragen zu stellen. Wichtig: Die Konfliktbeteiligten sind in den meisten Fällen damit überfordert, einander solche Fragen zu stellen. Selbst erwachsene Konfliktbeteiligte schaffen dies zumeist nicht, insbesondere dann nicht, wenn sie nicht schon vielfach Übungen in die Richtung gemacht haben.

Das wiederkehrende Stellen solcher Fragen ist ein Weg, wie Menschen ihre Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen, nach und nach erweitern können. Hinzukommt: Je häufiger es vorkommt, dass Schüler:innen zum einen selbst solche Fragen gestellt bekommen und zum anderen Gelegenheiten geboten bekommen, bei denen sie sich darin üben können, solche Fragen zu stellen, umso leichter wird es nach und nach für alle Beteiligten, diese Werkzeuge auch in akuten Konflikten anzuwenden. Wie bei so vielem gilt auch hier: Nur der Anfang ist schwer! ■

<sup>4</sup> Dieses Kriterium lässt nur ein solches gelten, nach dem alle Menschen zumindest ab und zu ein schwaches Verlangen danach haben und folglich ein Stück weit darunter leiden, wenn sie diesem Bedürfnis nicht nachkommen können oder sich dagegen entscheiden. Menschen entscheiden sich bewusst oder unbewusst immer wieder gegen die Erfüllung von Bedürfnissen, weil ihnen gerade andere Bedürfnisse wichtiger sind. Und es mag sein, dass sie das damit einhergehende Leiden so sehr gewöhnt sind, dass ihnen dieses Leiden nicht auffällt. Womöglich wird ihnen ihr diesbezügliches Leiden erst dann bewusst, wenn sie eine Erfahrung machen, in der eben dieses Bedürfnis mal erfüllt ist.

<sup>5</sup> Alles, was das Leben weder reicher, schöner noch vielfältiger macht, ist demnach auch als Strategie einzustufen, z.B. Gewalt in all ihren Erscheinungsformen.

<sup>6</sup> Zu entscheiden, ob etwas abstrakt ist oder nicht, fällt den meisten Menschen meiner Erfahrung nach am schwersten. Wenn eine Person ein Bedürfnis ausdrückt, soll diese weder damit zugleich eines der Umsetzungsdetails mitteilen noch solche im Hinterkopf bereits festgelegt haben. Umsetzungsdetails sind z.B. wer, was, wann, auf welche Weise tun möge, um ein Bedürfnis zu erfüllen. Sich nicht bereits auf solche Umsetzungsdetails festzulegen, erhöht in Konflikten die Fähigkeit, ausreichend flexibel bleiben zu können, wenn sich Dinge anders entwickeln als eine Person es gerne hätte. Eine ausreichende Flexibilität in Konflikten zu bewahren ist eine der Schlüssel schlechthin, um kreative und nachhaltige Lösungen mit anderen entwickeln zu können, die den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht werden.

<sup>7</sup> Selbst bei Schüler:innen der ersten Jahrgangsstufe, die einigermaßen lesen können, konnte ich schon vielfach beobachten, wie sie eine solche Liste nutzen, um Angebote wie gewünscht zu machen.

<sup>8</sup> Während es für die meisten Menschen beim ersten Mal recht schwerfällt, Fragen mit Bedürfnisangeboten zu stellen, weil eben dies zumeist kaum geübt ist, ist das Stellen von Fragen zum Sachverhalt und zur Vorgeschichte für viele leicht. Letzteres soll aber mit dieser Übung nicht geübt werden. Solche Fragen zuzulassen kann bewirken, dass das Ziel der Übung verfehlt werden kann. In der Bearbeitung von Konflikten kommt hinzu, dass solche Fragen dann, wenn ein guter Draht zwischen den Konfliktbeteiligten besteht, meist kein Problem sind. Wenn aber die Verbindung gerade gestört ist, werden solche Fragen, insbesondere wenn sie gehäuft hintereinander gestellt werden ggf. sogar als bedrohlich erlebt, ähnlich wie bei einem Verhör.



JOCHEN HIESTER  
 Beratung, Coaching & Training –  
 www.gewaltfrei-koblenz.de –

# Streit, Stress, Schule: Wie Mediation im Schulalltag gelingen kann

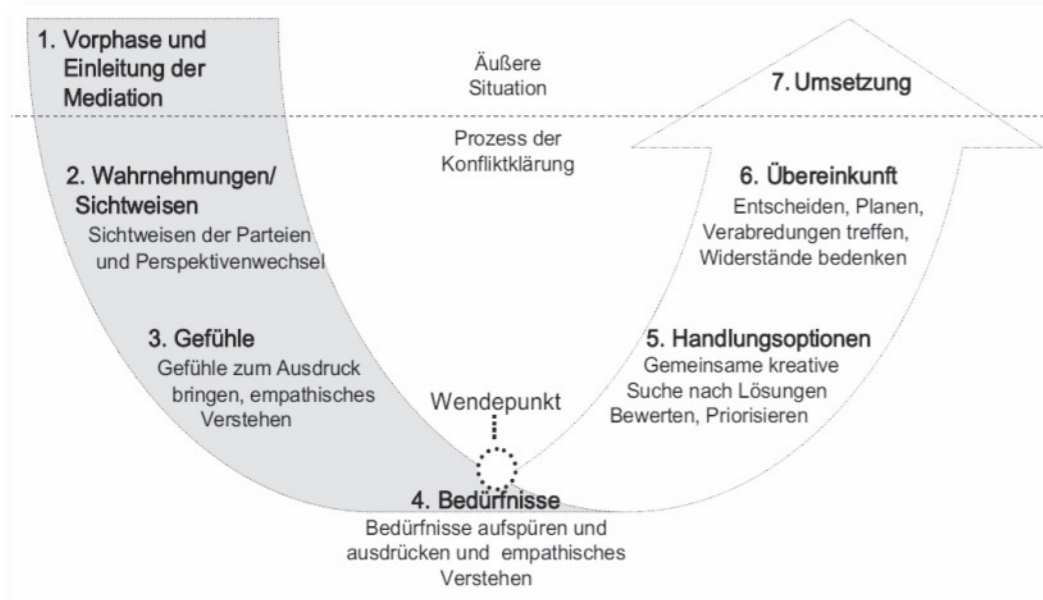
## ZUNEHMENDE GEWALTBEREITSCHAFT UNTER KINDERN UND JUGENDLICHEN

Seit Jahren nehmen die Schlagzeilen zu, in denen Gewalt unter Kindern und Jugendlichen thematisiert wird. Es hat den Anschein, als würden sie immer hemmungsloser, sadistischer und jünger werden. Von verbaler Gewalt über Messerattacken und Videos, die die Misshandlung von Kindern durch andere zeigen und viral gehen, ist alles dabei. Doch wie kommt es dazu, dass selbst Kinder immer aggressiver und gewaltbereiter werden?

on durchführt. Diese Person unterstützt beide Parteien und fällt kein Urteil. Vielmehr geht es darum, die streitenden Parteien kommunikativ zu unterstützen, sodass diese selbst Lösungen erarbeiten. Die Streitparteien sind freiwillig dort, das Gesprochene bleibt vertraulich und die Beteiligten sind bereit, sich respektvoll zu verhalten und achtsam zu sprechen. Die Ergebnisse werden verschriftlicht und von den Parteien unterschrieben. Die Mediation durchläuft dabei sieben Phasen.

## SCHULMEDIATION

Schulmediation ist Mediation im Schulkontext. Dabei kann die Mediation von pädagogischen Fachkräften, von Schüler:innen oder Externen ausgeübt werden. In unterschiedlichen Bildungseinrichtungen sind folgende Begrifflichkeiten zu finden: Peer-Mediator:in, Streitschlichter:in, Schülermediator:in, Konfliktlots:in und Friedensstifter:in oder Peacemaker. Obwohl es keinen verbindlichen Standard zum Thema Schulmediation für alle Bundesländer gibt, so gibt es Empfehlungen und Mindeststandards, die in den einzelnen Bundesländern die Schulmediation regeln. Die Fachgruppe Erziehung und Bildung des Bundesverbandes Mediation e.V. (BME) schlägt zur Ausbildung von Erwachsenen zu Mediatoren mindestens 80 Stunden vor. Danach sind die Mediatoren befugt, Schüler:innen als Mediatoren auszubilden. Der Stundenumfang beträgt ca. 20-60 Stunden und wird meist in einer AG oder einer Blockveranstaltung angeboten. Die Ausbildung beginnt ab der vierten oder fünften Jahrgangsstufe. Die ausgebildeten Schülermediator:innen hören aktiv zu, intervenieren und deeskalieren, während sie durch wertungsfreie Kommunikation die Streitparteien dabei unterstützen, einvernehmliche Lösungen zu erarbeiten. Die Mediation findet häufig in der großen Pause oder in Freistunden statt. Als Anerkennung kann man das Engagement der ehrenamtli-



DIE QUALITATIVEN PHASEN DER MEDIATION ALS U-PROZESS | QUELLE: ALLREICH/GLASL 2007

Aufgrund der immer heterogener und diverser werdenden Gesellschaft entstehen weltweit mehr Konflikte, die häufiger in psychischer und physischer Gewalt eskalieren. Die sogenannte Verrohung der Gesellschaft hat ihren Ursprung zwar nicht (nur) in der Schule, ist aber auch dort zu sehen. Deshalb muss Schule ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Streit zum Leben dazu gehört, streiten aber auch richtig gelernt sein will. Die Lösung akuter Probleme soll nach Möglichkeit direkt erfolgen und langfristig eine konstruktive Streitkultur erreicht und gelebt werden. Der Weg dorthin kann über die sogenannte Mediation entstehen.

## WAS GENAU IST MEDIATION?

Mediation, von lat. „in der Mitte sein“, bedeutet, dass es mindestens zwei streitende Parteien gibt und eine Person, die die Mediation

nen ist in Handlungsfelder aufgeteilt und soll den Lernenden helfen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und einen wertschätzenden und achtsamen Umgang mit Mitschüler:innen zu pflegen. Manche Bundesländer bieten **Anti-Gewalt-Trainings (AGT)** an weiterführenden Schulen an, an denen ein erhöhtes Konfliktpotential zu verzeichnen ist, z.B. Förderschulen und beruflichen Schulen. Dort werden Schüler:innen mit dem Gewaltbegriff konfrontiert, sie erhalten Einblick in das Rechtssystem und erarbeiten Handlungsmuster, wie sie kritische Situationen deeskalieren können.

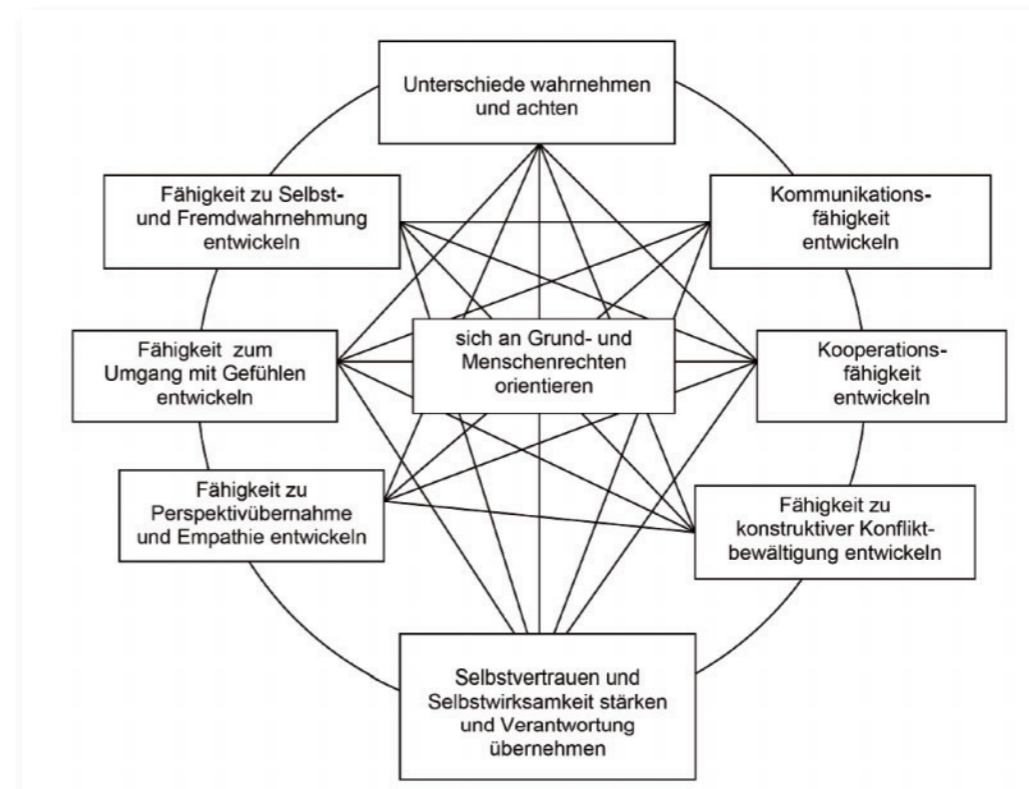
Auch die sogenannte **Cyber-Mobbingprävention** findet bereits an vielen Schulen im Rahmen von Themenwochen oder Workshops statt. Ähnlich wie bei den AGT werden die Lernenden über Cybermobbing aufgeklärt und erarbeiten Handlungsweisen sowie Präventionsmodelle. Der sogenannte **Trainingsraum** kommt häufig zum Einsatz, wenn einzelne Schüler:innen den Unterricht stören. Dort haben sie einen Raum, der sie abseits vom Unterrichtsgeschehen anregt, ihr Verhalten zu reflektieren. Außerdem steht ihnen eine pädagogische Fachkraft zur Seite, um das Verhalten zu analysieren, damit künftig Unterrichtsstörungen vermieden werden. Die **Lehrkraft-Lernenden-Mediation** oder das sogenannte **Coolnesstraining** kann genutzt werden, um die Gewaltbereitschaft der Schüler:innen zu senken und ihre Sozialkompetenz zu verbessern. Unter Gleichaltrigen kommt häufig das **Buddy-Programm** zum Tragen; hier gibt es zwei Buddies, die im Konfliktfall intervenieren und deeskalieren.

chen Streitschlichter mit einem Vermerk auf dem Zeugnis, einer Urkunde oder einer kleinen Auszeichnung honorieren. Bei Mobbing kommen die Mediator:innen jedoch nicht zum Einsatz.

## FORMEN DER SCHULMEDIATION

In Grundschulen und Klassen der Sek 1 hat sich der sogenannte **Klassenrat** durchgesetzt. Hier werden mithilfe von pädagogischen Fachkräften, meist den Klassen- oder Vertrauenslehrkräften, Konflikte und Themen im Klassenverband besprochen. Dabei können Schüler:innen verschiedene Rollen einnehmen: Moderation, Redeliste, Regeln, Zeit, Visualisierung und Protokoll. „Im Klassenrat werden selbst gewählte Lernvorhaben vorgestellt, das soziale Leben der Klasse geplant, Zusammenarbeit mit der Schülersverwaltung koordiniert, tagespolitische Ereignisse diskutiert, Kooperationen beschlossen, Rechercheaufträge und Fragen der Klasse an eine Arbeitsgruppe formuliert, Lernergebnisse präsentiert und besprochen, die Ausgaben der Klassenkasse besprochen, auftretende Probleme mit anderen Klassen besprochen und ggf. Maßnahmen zur Lösung (...) eingeleitet und Selbstverwaltungsangelegenheiten der Klasse besprochen und Beschlüsse dazu gefasst.“ (Lück, Kerstin: Handreichung Schulmediation, Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Familie Berlin).

Soziales Lernen gibt es z.B. als eigenes Fach und Querschnittsaufgabe für alle Lehrkräfte an Berliner Grundschulen. Soziales Ler-



TEAM SOZIALES LERNEN (CCBY-NC-SA 4.0) | QUELLE: GRAFIK: LÜCK, KERSTIN: HANDREICHUNG SCHULMEDIATION, SENATSVERWALTUNG FÜR BILDUNG JUGEND UND FAMILIE BERLIN

In der **Gruppenmediation** werden Probleme zwischen definierten Gruppen, beispielsweise verschiedener Cliquen, thematisiert, während in der **Klassenmediation** die Konflikte innerhalb einer Klasse gelöst werden sollen. Die **Schülermediation** wird von ausgebildeten Mediator:innen geleitet. Ein Beispiel einer solchen Mediation könnte so verlaufen: (Quelle Grafik: Lück, Kerstin: Handreichung Schulmediation, Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Familie Berlin).

## MEDIATION ALS TEIL DER SCHULENTWICKLUNG

An den Schulen ausgearbeitete und erprobte Konfliktlö-

Verlauf einer Mediation durch Schülermediatorinnen und Schülermediatoren

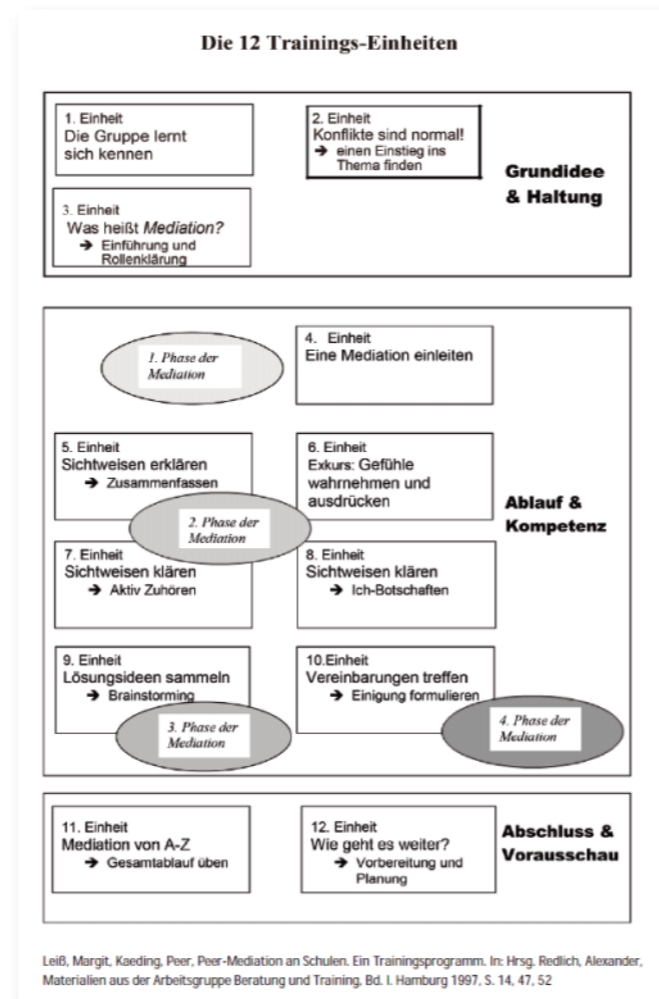
1. Begrüßung und Einleitung.  
Beispiel: „Hallo, wir sind eure Schülermediatorinnen und Schülermediatoren, wir bestimmen nicht, wer den Streit gewinnt, wir sind keine Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, sondern wollen vermitteln. Keiner wird verlieren, alle werden gewinnen. Wir hören euch beide an und versuchen eine Lösung zu finden. Seid ihr damit einverstanden? Wer von euch will beginnen?“
2. Erzählen lassen und nachfragen, zusammenfassen mit eigenen Worten (spiegeln genannt)  
Beispiel: „Was ist passiert? Wie ist es dazu gekommen? Wie geht es euch jetzt? Habe ich richtig verstanden, dass ... Wir haben jetzt Folgendes herausgefunden ...“
3. Gefühle benennen und Bedürfnisse herausarbeiten  
Beispiel: „Dir geht es damit nicht gut, du brauchst Vertrauen, dass es dir wieder besser geht in der nächsten Hofpause?“
4. Lösungen auf ein für alle sichtbares Papier oder auf Karten schreiben lassen
5. Eine Lösung auswählen lassen und unterschreiben und einen Kontrolltermin vereinbaren.
6. Verabschieden  
Beispiel: „Schön, dass ihr eine Lösung gefunden habt und wir euch helfen konnten.“
7. Die Vereinbarung wegschließen, damit die Einigung vertraulich bleibt.
8. Eine Nachkontrolle des Ergebnisses vereinbaren.

sungs- bzw. Mediationsmodelle können als Teil der Schulentwicklung und Schulkultur dazu beitragen, eine Konflikt- und Streitkultur zu etablieren. Rituale geben Lernenden Sicherheit und schulen mithilfe eines implementierten Konfliktmanagements deren Problemlösungskompetenz. Das Ziel einer jeden Bildungseinrichtung sollte es sein, eine friedliche Atmosphäre zu schaffen, in der ein soziales Miteinander sowie ein konstruktiver Umgang mit Konflikten möglich ist. Dies ist allerdings nicht nur für die Lernenden ein wertvoller Baustein im Schulalltag. Auch das Kollegium wird im Umgang mit Schüler:innen, aber auch mit Kolleg:innen und Vorgesetzten sensibilisiert, konfliktgeladene Situationen zu deeskalieren oder im besten Fall gar nicht erst entstehen zu lassen. Dabei ist es wichtig, dass die jeweilige Bildungseinrichtung ein fest etabliertes Regelwerk hat, das allen Beteiligten bekannt ist und im Schulalltag omnipräsent ist. Dies könnte z.B. als Klassenregeln im Klassenzimmer hängen und als Schulregeln in der Pausenhalle. Die Regeln müssen den Lernenden vorgelebt werden und ihnen immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden, dabei sind v.a. Gesprächsregeln, ein respektvoller Umgang und das Anerkennen von Gefühlen und Bedürfnissen wichtig. Fühlen sich die Lernenden ernst genommen, ist die Basis für ein gutes Miteinander und ein gutes Konfliktlösen geschaffen. Die Vorteile eines etablierten Konfliktmanagements liegen auf der Hand, Konflikte werden entschärft, Unterrichtsstörungen werden reduziert, Vandalismus und Gewalt werden eingedämmt, Gemeinschaftsfähigkeit und Eigenverantwortung werden als Teil der Demokratieerziehung gelehrt, Konflikte werden nachhaltig bewältigt, Schüler:innen erwerben Schlüsselqualifikationen, Lehrkräfte werden entlastet und langfristig verbessert sich das Schulklima.

VORAUSSETZUNG FÜR SCHULMEDIATION

Unter diesen Voraussetzungen kann Mediation in den Schulen implementiert werden und funktionieren:

- Bereitschaft des Kollegiums
- Bereitschaft der Schülerschaft
- Ausgebildete Mediatoren
- Kontinuität



Literaturempfehlung

Lück, Kerstin: Handreichung Schulmediation, Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Familie Berlin

Kaeding Peer, Jens Richter, Anke Siebel, Silke Vogt (Hrsg.): Mediation an Schulen verankern. Ein Praxishandbuch. Beltz Verlag.



SARAH BECKER

# Inklusion braucht kooperativen Föderalismus

UNAKZEPTABLE DATENLAGE

Zu den unakzeptablen Befunden aus der Datenanalyse gehört, dass bundesweit noch immer mehr als die Hälfte der Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Förderschulen separiert werden. Nur in wenigen Ländern geht der Aufbau eines inklusiven Schulsystems mit einem Rückbau des Förderschulsystems einher. Die Exklusionsquote stagniert im Bundesdurchschnitt seit Jahren auf einem nahezu gleichbleibend hohen Niveau, wobei der Anteil der Schüler:innen in Förderschulen zwischen den Bundesländern stark differiert. Der Bericht spricht von einem „nicht hinnehmbaren Stillstand bei der Etablierung eines inklusiven Schulsystems“. Daneben vermerkt er auch deutliche Rückschritte in einigen Bundesländern, die dringend beseitigt werden müssen. Der Bericht kann keine bildungspolitische Trendwende erkennen, geht doch die KMK in ihren Vorausberechnungen selbst davon aus, dass die Exklusionsquote bis 2030/31 stagnieren wird und sich die einzelnen Länder weiter auseinander entwickeln werden.

KLATSCH FÜR DIE KMK

In mehrfacher Hinsicht liest sich der Bericht wie eine Ohrfeige für die KMK. Schließlich verteidigt sie das Förderschulsystem in all ihren Beschlüssen und Statements und weigert sich anzuerkennen, dass die Segregation in der Förderschule eine Diskriminierung darstellt. Im Oktober 2020 beschloss die KMK als Demonstration ihrer bildungspolitischen Handlungsfähigkeit die „Ländervereinbarung über die gemeinsame Grundstruktur des Schulwesens und die gesamtstaatliche Verantwortung der Länder in zentralen bildungspolitischen Fragen“, die im Februar 2021 von allen Ministerpräsident:innen abegesenet wurde. Selbstgefällig wurde die Vereinbarung als „Meilenstein in der Zusammenarbeit der Länder“ und als „starkes Symbol für den Bildungsföderalismus“ von Seiten der Kultusminister:innen bewertet und die Etablierung einer Ständigen Wissenschaftlichen Kommission (SWK) zur Beratung der KMK gefeiert. Der Menschenrechtsbericht spricht dagegen dem Bildungsföderalismus a la KMK die bildungspolitische Kompetenz für inklusive Bildung ab. Von der „Ländervereinbarung“ ist aus seiner Sicht keine menschenrechtskonforme Umsetzung der völkerrechtlichen Inklusionsverpflichtung zu erwarten. Zum einen hält die KMK weiterhin an Regelungen fest, die im direkten Widerspruch zur UN-BRK stehen wie bspw. die Zulässigkeit von Förderschulen. Zum anderen „mangelt es an konkreten Umsetzungsmaßnahmen auf der Grundlage einer bildungspolitisch ambitionierten Gesamtstrategie mit zeitli-

Das Deutsche Institut für Menschenrechte bescheinigt der Kultusministerkonferenz in seinem aktuellen Bericht über die „Entwicklung der Menschenrechtssituation in Deutschland“ Versagen bei der Umsetzung von inklusiver Bildung. Es macht konkrete Vorschläge, wie die Zuständigkeit des Bundes gestärkt werden kann.

Die Auseinandersetzung mit der verfehlten bildungspolitischen Umsetzung des Rechts auf inklusive Bildung nimmt einen herausragenden Platz in dem Menschenrechtsbericht (Juli 2021- Juni 2022) ein, den das Institut (DIMR) aktuell dem Bundestag vorgelegt hat (Entwicklung der Menschenrechtssituation in Deutschland Juli 2021 – Juni 2022 Bericht an den Deutschen Bundestag gemäß § 2 Absatz 5 DIMRG | Deutsches Institut für Menschenrechte (institut-fuer-menschenrechte.de). Es stellt kritisch heraus, dass die Kultusministerkonferenz (KMK) fast vierzehn Jahre nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) noch immer über keine „kontinuierliche und nachhaltige Gesamtstrategie“ zur Realisierung von inklusiver Bildung nach Artikel 24 UN-BRK verfügt. Es zeigt die daraus resultierenden Fehlentwicklungen auf und stellt die Fähigkeit und politische Bereitschaft der KMK in Frage, Inklusion menschenrechtskonform umzusetzen.

FORTGESETZTE BILDUNGSBENACHTEILIGUNG UND DISKRIMINIERUNG

Das DIMR prangert an, dass gegen wissenschaftliche Erkenntnisse und gegen menschenrechtliche Verpflichtungen, die Förderschule in den meisten Bundesländern weiterhin fest verankerter Bestandteil des Schulwesens ist. Es weist die verschiedenen „Begründungsversuche zur Legitimation der Sonderbeschulung“ als wissenschaftlich widerlegt und „nicht haltbar“ zurück. „Eine Förderschule ist nur der Beginn von lebenslangen Exklusionsketten, in denen Kinder mit Behinderungen auch als Erwachsene oft verhaftet bleiben“, lautet sein geradezu vernichtendes Urteil über die Förderschule als Bildungsinstitution. Unmissverständlich stellt der Bericht klar, dass die Verteidigung der segregierenden Unterrichtung ebenso wie das sogenannte Elternwahlrecht dazu dient, die diskriminierungsfreie Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung zu unterlaufen, das außerhalb der UN-BRK auch in anderen Menschenrechtsverträgen kodifiziert ist. Die mit dem „Elternwahlrecht“ schulgesetzlich abgesicherte Förderschulstruktur widerspricht den Vorgaben der UN-BRK und dem Recht von Kindern auf inklusive Bildung.



chen Vorgaben“. Es fehlt auch das Vertrauen, dass die SWK günstigen Einfluss auf die Entwicklung nehmen kann. Sie „verspricht mit einer Veranlagung auf zunächst sechs Jahre keine kontinuierliche Umsetzungs- und Wirksamkeitsprüfung“, heißt es im Bericht.

### HANDLUNGSPFLICHT FÜR DEN BUND

Schon 2015 machte der UN-Fachausschusses CRPD in seinen Empfehlungen zum ersten Staatenbericht Deutschlands deutlich, dass sich der Bund nicht mit Verweis auf den Föderalismus aus seiner Gesamtverantwortung für die Umsetzung der UN-BRK zurückziehen kann. Der Menschenrechtsbericht leitet aus der offenkundigen Diskrepanz zwischen der realen bildungspolitischen Entwicklung und der völkerrechtlichen Verpflichtung, die Deutschland mit der Ratifizierung der UN-BRK durch die Bundesregierung eingegangen ist, eine unabwiesbare, notwendige Handlungspflicht für den Bund ab. Er „muss stärkere Anstrengungen unternehmen, um ein inklusives Schulsystem umzusetzen und damit Bildungsbenachteiligungen abbauen“. Eine Handlungsverpflichtung ergibt sich für ihn auch aus dem grundgesetzlichen Auftrag, für die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse Sorge zu tragen. Um „die erheblichen Divergenzen bei der Verwirklichung des Rechts auf inklusive Bildung zu kompensieren und die Lebensverhältnisse in den einzelnen Ländern anzugleichen, sind bundeseinheitliche Grundstrukturen erforderlich“, so der Bericht.

### ERWEITERUNG DER VERFASSUNGSRECHTLICHEN KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN

Die Forderung nach Verantwortungsübernahme durch den Bund ist wiederholt vom DIMR öffentlich vorgetragen worden. Am 25. 03. 2019 forderte die Monitoring-Stelle am DIMR anlässlich des 10. Jahrestags des Inkrafttretens der UN-BRK in Deutschland einen „Pakt für Inklusion“ zwischen Bund und Ländern ( 10 Jahre UN-Behindertenrechtskonvention am 26. März 2019 | Deutsches Institut für Menschenrechte (institut-fuer-menschenrechte.de). In seinem aktuellen Bericht belässt es das DIMR nicht bei bloßen Appellen. Es zeigt mehrere Lösungen auf, „die auf die Schaffung von Erweiterung der Bundesgesetzgebungskompetenz angelegt sind, ohne die Bildungshoheit der Länder einzuschränken“. Bspw. wäre analog zu den Kooperationsmöglichkeiten durch Bund und Länder im Hochschulbereich, die durch eine grundgesetzliche Neuregelung des Grundgesetzes 2015 geschaffen wurden, eine Ausweitung auf den Bereich der inklusiven Bildung mit der Schaffung eines neuen Kompetenztitels denkbar.

### BILDUNGSSTAATSVERTRAG ALS „PAKT FÜR INKLUSION“

„Ergänzend zur Ausschöpfung und Schaffung verfassungsrechtlicher Möglichkeiten“ schlägt der Bericht einen Bildungsstaatsvertrag vor. Da die Überwindung der Benachteiligung und Diskriminierung von Kindern mit Behinderungen in die Zuständigkeit von Bund und

Ländern fällt, ist eine rechtsverbindliche Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zur Herstellung rechtsverbindlicher Rahmenbedingungen trotz des sogenannten Kooperationsverbots zulässig, um „gemeinsame Ziele zu definieren, zu finanzieren und umzusetzen sowie die Umsetzung zu überprüfen, also eine gemeinsame Strategie zu entwickeln“. Enthalten sein sollten in einem solchen interföderalen Vertrag beispielsweise „Vorgaben zur Verringerung der Anzahl der Schüler:innen in Förderschulen, für die Verlagerung von Kompetenzen aus der Förder- an die allgemeine Schule sowie zur Fachkräfteaus- und -fortbildung, Qualitätsvorgaben, entsprechendes Monitoring sowie ein länderübergreifender regelmäßiger Austausch, Verabredungen zur Zusammenarbeit, bundesweiten Leistungserhebungen und so weiter“. Das Menschenrechtsinstitut verspricht sich davon eine beachtliche gesellschaftspolitische Wirkung: „Gleichzeitig könnte ein Staatsvertrag dazu beitragen, mehr Verantwortungsbewusstsein der Länder für ihre Rechtspflicht zur Verwirklichung des Menschenrechts auf inklusive Bildung durch Gewährleistung eines inklusiven Schulsystems zu erzeugen.“

### AUSBLICK

Der Menschenrechtsbericht ist kein bloßer Appell. Mir seiner Zustandsbeschreibung macht er die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs deutlich. Mit seinen Lösungsvorschlägen bringt er politische Handlungsperspektiven auf den Tisch, zu der sich die Bundesregierung und die Länder verhalten müssen. Dies macht die aktuell von den Grünen und etlichen Verbänden geforderte Einrichtung einer Enquetekommission zur menschenrechtskonformen Umsetzung der UN-BRK durch den Deutschen Bundestag keineswegs obsolet. Die Idee der Inklusion ist gerade im bildungspolitischen Streit so zerrieben und entstellt worden, dass sie im politischen und gesellschaftlichen Diskurs „wiederbelebt“ werden muss. Außerdem geht es darum, „blinde Flecken“ aufzudecken und „Erkenntnislücken“ zu füllen. Es muss dringend klargestellt werden, dass mit der Transformation des Förderschulsystems auch das selektive allgemeine Schulsystem transformiert werden muss, damit inklusive Bildung sich barrierefrei und diskriminierungsfrei entwickeln kann. Das DIMR stellt diese Forderung nicht explizit, verweist aber immerhin darauf, dass in Ländern mit niedrigen Exklusionsquoten gemeinsames Lernen von Klasse 1- 9/10 ohne äußere Leistungs differenzierung konstitutiv ist. ■



DR. BRIGITTE SCHUMANN  
ifenic@uol.com



## „Mehr migrierte Lehrkräfte an die Schulen!“

Mehr migrierte Lehrkräfte sollen an den Schulen unterrichten. Dafür macht sich die GEW stark. Die Gewinnung internationaler Lehrkräfte eröffnet neue Chancen für das gesamte Bildungssystem.

In Deutschland herrscht ein dramatischer Lehrkräftemangel, der sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen wird (KMK, Bericht zum Lehrkräftebedarf 2021 bis 2035). Gleichzeitig steigt die Zahl minderjähriger Ukrainer:innen, die sich aufgrund des Krieges in ihrem Heimatland in Deutschland aufhalten. Zum Stichtag 2. März 2023 waren rund 360.000 geflüchtete Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren aus der Ukraine im Ausländerzentralregister registriert. 206.000 aus der Ukraine geflüchtete Schüler:innen sind inzwischen an einer allgemeinen oder berufsbildenden Schule in Deutschland aufgenommen worden. An saarländischen Schulen sind es 2823 ukrainische Kinder und Jugendliche. (Geflüchtete Kinder/Jugendliche aus der Ukraine an deutschen Schulen, Schulstatistik der KMK, Stand 9. KW: 27.02. - 05.03.2023).

Damit geflüchtete Minderjährige einen Platz an Schulen und in Kindergärten erhalten können, werden laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln vom Mai 2022 zwischen 13.500 und 19.400 zusätzliche Lehrkräfte und rund 11.400 Erzieher:innen benötigt. Die genaue Zahl hänge davon ab, wie viele Kinder und Jugendliche aus der Ukraine tatsächlich an den deutschen Schulen ankommen. Durch Flucht, Migration und Inklusion nimmt die Heterogenität unserer Schülerschaft weiter zu. Im Lehrer:innenzimmer sieht das (immer noch) anders aus. Verglichen mit anderen Berufen (durchschnittlich 24 Prozent Berufsvertreter:innen nicht-deutscher Herkunft), kommen mit rund elf Prozent nur recht wenige Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen aus Einwandererfamilien (Statistisches Bundesamt 2020).

Trotz des dringenden Bedarfs werden Tausende zugewanderte Lehrkräfte einfach nicht eingestellt. Das zeigt die von der GEW in Auftrag gegebene Studie „Verschenkte Chancen?!“ zur Anerkennungs- und Beschäftigungspraxis migrierter Lehrkräfte in Deutschland“ des Autors Roman George. Angestoßen und unterstützt von gewerkschaftlicher Arbeit im Bundesausschuss Migration, Diversity und Antidiskriminierung (BAMA), wurde die Studie im August 2021 veröffentlicht. Nach Schätzungen der Studie könnten Jahr für Jahr bundesweit bis zu 1.375 migrierte Lehrkräfte für den Schuldienst gewonnen werden. „Dieses Potential wird stattdessen ‚verschleudert‘, obwohl der Bedarf gerade in der Migrationsgesellschaft mit einer vielfältigen, diversen Schülerschaft“ wachse, kritisierte GEW-Bundesvorsitzende Mike Finnern bei der Pressenkonferenz zur Vorstellung der Studie am 06.09.2022. Die Positionen der GEW sind klar: Die Länder sollten „diese Ressourcen nicht länger verschleu-

dern, sondern wertschätzen und als zusätzliche Chance für die Schulen, für die Kinder, für mehr Vielfalt im öffentlichen Dienst nutzen. Das geht zur Entlastung der im Schuldienst tätigen Kolleg:innen und bietet riesige Chancen für das gesamte Bildungssystem“, so Mike Finnern.



### VERSCHENKTE CHANCEN?!



Für migrierte Lehrkräfte, die ihre Ausbildung nicht in Deutschland absolviert haben, ist laut der Untersuchung besonders die Anerkennung ihrer Abschlüsse ein Problem. Die Anerkennung solcher Berufsabschlüsse obliegt den Bundesländern. Sie können einem Antrag direkt stattgeben oder ihn ablehnen. In den meisten Fällen ist es laut der Studie aber so, dass Auflagen gemacht werden und ein bis zu drei Jahre dauernder Anpassungslehrgang absolviert werden muss.

Die Studie geht, basierend auf Daten der Fachstelle Integration durch Qualifikation, von bundesweit ungefähr 2.500 Anträgen auf Anerkennung pro Jahr in dem Zeitraum von 2016 bis 2018 aus. In elf Prozent der Fälle wurden die Qualifikationen der Antragstellenden als gleichwertig zur deutschen Ausbildung beurteilt und anerkannt, 17 Prozent erhielten ablehnende Bescheide und 68 Prozent erhielten als Auflage, an einer Ausgleichsmaßnahme teilzunehmen, d.h. entweder eine Eignungsprüfung zu absolvieren oder einen Anpassungslehrgang erfolgreich abzuschließen. Lediglich ca. neun Prozent, so die Schätzung, durchlaufen die Ausgleichsmaßnahme mit Erfolg. Bislang gelingt jährlich nur etwa 500 Lehrkräften mit ausländischen Abschlüssen, entweder unmittelbar oder über eine erfolgreich absolvierte Ausgleichsmaßnahme, die volle Anerkennung für das Lehramt. Das sind lediglich 20 Prozent derjenigen, die einen Antrag auf Anerkennung stellen. Insgesamt bemühen sich daher 80 Prozent der im Ausland ausgebildeten Lehrkräfte in Deutschland vergeblich um eine Anerkennung.

Gründe für die geringe Erfolgsquote sind die zu hohen Hürden, die zugewanderte Lehrkräfte überwinden müssen, um in den Schuldienst zu gelangen. Laut Studienautor Roman George gibt es dabei ein leichtes Nord-Süd-Gefälle. Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und das Saarland weisen den Studienergebnissen zufolge besonders hohe Hürden auf. Die häufigsten Hürden im

Anerkennungsverfahren sind sprachliche und finanzielle Hürden, die Dauer des Anerkennungsverfahrens, die häufig nicht adressatengerechten Ausgleichsmaßnahmen sowie erlebte Diskriminierungen.

Eine weitere Hürde stellt das zweite Fach dar: Lehrkräfte in Deutschland studieren und unterrichten, anders als in den meisten anderen Ländern, zwei Schulfächer. Für die volle Anerkennung müssen daher viele zugewanderte Lehrkräfte erst noch ein weiteres Fach erlernen. Dies gilt allerdings nicht für alle Bundesländer. In Bremen, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein besteht explizit die Möglichkeit einer Anerkennung mit nur einem Unterrichtsfach. In weiteren Ländern ist bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen ein partieller Berufszugang grundsätzlich möglich, in einigen Ländern gilt dies allerdings ausschließlich für Antragstellende aus EU-Staaten. Auch die Einstellungspraxis gleicht einer Lotterie: Laut Kultusministerkonferenz sollten Lehrkräfte aus der Ukraine unbürokratisch in den Schulen aufgenommen werden. Tatsächlich sind an den Schulen in Deutschland aber erst etwa 2.700 Lehr- und Hilfskräfte aus der Ukraine beschäftigt. Das ergab eine Umfrage der Deutschen Presse-Agentur bei den Kultus- und Schulministerien der Bundesländer. Eine Umfrage in den GEW-Landesverbänden ergab, dass in allen Bundesländern bereits neu zugewanderte Lehr- und pädagogische Fachkräfte aus der Ukraine beschäftigt sind, allerdings meist in befristeten Arbeitsverhältnissen und häufig mit unklarer tariflicher Eingruppierung. Glück hat, wer im richtigen Bundesland ankommt. Denn jedes Land geht anders mit den Lehrern:innen um.

Aus Sicht der GEW müsste unser Bildungssystem den ukrainischen Kolleg:innen sowie allen anderen neu zugewanderten Fachkräften angemessene Anerkennungs- und Beschäftigungsperspektiven sowie gleichberechtigte Teilhabechancen bieten. Auch die Diversität unserer Schüler:innen muss sich endlich im Personal widerspiegeln. Die Anerkennung migrierter Lehrkräfte ist für die GEW ein großer Schritt in die richtige Richtung.

#### ANERKENNUNGS- UND BESCHÄFTIGUNGSPRAXIS MIGRIERTER LEHRKRÄFTE VERBESSERN

Die GEW setzt sich entschlossen für eine Verbesserung der Anerkennungs- und Beschäftigungspraxis migrierter Lehrkräfte ein. Um dieses Potenzial auszuschöpfen und migrierten Lehrkräften adäquate Beschäftigungsperspektiven zu bieten, ist es dringend notwendig, die Anerkennungsquote zu erhöhen. Mit Blick auf die zentralen Befunde der Studie „Verschenkte Chancen?!“ gibt die GEW folgende Empfehlungen: Grundsätzlich sollten Anerkennungsrichtlinien insgesamt überprüft werden, Anerkennungsverfahren sowie Ausgleichsmaßnahmen sollten transparenter, sachgerechter und

niedrigschwelliger gestalten werden. Das Angebot an Ausgleichsmaßnahmen sollte erhöht werden, und zielgruppengerechte Beratungs-, Unterstützungs- und (Nach-)Qualifizierungsangebote sollten ausgebaut werden. Eignungsprüfungen sowie Anpassungslehrgänge sollten stärker an den Bedarfen migrierter Lehrkräfte ausgerichtet werden.



Mit Blick auf die hohen Kompetenzanforderungen in der deutschen Sprache muss bei den Anerkennungsregelungen der Länder nachgesteuert werden. Die GEW empfiehlt eine Zulassung zu Quali-

fikationsmaßnahmen für Lehrkräfte mit Sprachkompetenzen auf C1-Niveau des GER für Sprachen und begleitende Sprachbildungsangebote, die den Erwerb von Sprachkompetenzen auf C2 Niveau des GER bis zum Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme ermöglichen. Die Möglichkeit der Einstellung mit einem Unterrichtsfach sollte auf alle Bundesländer ausgeweitet werden. Kompetenzen in

werden. Die mit Anerkennungsverfahren und Ausgleichsmaßnahmen verbundenen Kosten für migrierte Lehrkräfte müssten gesenkt und durch Zuschüsse auf Bundes- und Länderebene gefördert werden. Den Hürden und Diskriminierungen im Anerkennungsprozess sollte entschlossener entgegengewirkt werden, dann verbessern sich auch die Beschäftigungschancen. Verstärkter personeller Ein-

satz ist notwendig, um im Anerkennungsprozess die Bearbeitung zu beschleunigen sowie eine höhere Transparenz und bessere Abstimmung der Begleitmaßnahmen zu gewährleisten. Als sinnvoll bewertet die GEW das Knowhow und die Angebote im Rahmen des Förderprogramms „Integration durch Qualifizierung (IQ)“.

#### WIR BRAUCHEN VERÄNDERUNGEN

Das 15-Punkte-Programm der GEW gegen den Lehrkräftemangel enthält unter Punkt 6 den Vorschlag zur erleichterten Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse. Diesen Vorschlag hat die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) in ihre Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel vom 27.01.2023 (S. 12 f.) übernommen. Die Stellungnahme der SWK nimmt Bezug auf die Ergebnisse der Studie „Verschenkte Chancen?!“ und empfiehlt ebenfalls, die geringe Erfolgsquote zu analysieren und zu verbessern. Auch bezüglich Sprachkompetenz in der deutschen Sprache sowie dem Verzicht auf das zweite

Unterrichtsfach stimmen die Ansichten der SWK mit den Vorschlägen der GEW überein. In puncto Gewinnung migrierter Lehrkräfte sind einige Bundesländer längst tätig geworden: Das „Refugee



Teachers Program“ in Brandenburg sowie das Programm „Lehrkräfte PLUS“ in NRW sind nennenswerte Beispiele guter Praxis.

Sachsen setzt im Kampf gegen Lehrermangel und Unterrichtsausfall auf geflüchtete Pädagog:innen aus der Ukraine. Dafür wurde das erforderliche Sprachniveau von C1 auf B2 abgesenkt. Die Ukrainer:innen können nach und nach Deutsch lernen. 522 dieser Lehrkräfte und 154 Schulassistent:innen sind derzeit laut Kultusministerium in Sachsen tätig. Geplant seien für ukrainische Lehrkräfte bereits ab dem neuen Schuljahr 2023/2024 eine dauerhafte Beschäftigung und feste Anstellungen im sächsischen Schuldienst. Auch werde die Anerkennung von ausländischen Lehrdiplomen beschleunigt, so Landes-Kultusminister Piwarz in Februar in der Leipziger Volkszeitung. Berlin setzt ebenfalls auf gut geschulte internationale Lehrkräfte. Zum Jahresbeginn 2023 trat das reformierte Berufsanerkennungsverfahren für internationale Lehrkräfte in Kraft. Die Reform bezieht sich dabei vor allem auf drei Bereiche: erleichterte Anerkennung von Berufserfahrung, ergänzende Sprachkurse im Anpassungslehrgang und vereinfachtes Verfahren für Schutzsuchende. Dies ermöglicht Lehrkräften, die ihren Berufsabschluss im Ausland erworben haben, einen erleichterten Berufseinstieg für eine Lehrtätigkeit in Berlin. Zugewanderte Lehrkräfte, die nur ein Fach an Berliner Schulen unterrichten, erhalten so die Möglichkeit, sich berufsbegleitend weiter zu qualifizieren.

#### ANERKENNUNG MIGRIERTER LEHRKRÄFTE IM SAARLAND

In seiner Studie „Verschenkte Chancen?!“ stellt Roman George fest, dass das Saarland zu den Bundesländern gehört, die am meisten Hürden im Anerkennungsverfahren aufweisen (George 2021: 43). Im Saarland richtet sich die Anerkennung nach § 7 Abs. 4 und 5 SLBiG (Saarländisches Lehrerinnen- und Lehrerbildungsgesetz). Zuständig für die Anerkennung ist das Prüfungsamt für das Lehramt an Schulen am Ministerium für Bildung und Kultur. Im Anerkennungsverfahren wird überprüft, ob der im Ausland erworbene Lehramtsabschluss mit einem Lehramt im Saarland gleichwertig ist. Erst eine Gleichstellung mit Lehramtsbefähigungen im Saarland ermöglicht eine Übernahme der Lehrkraft in den Schuldienst.

Diese Möglichkeit steht in der Tat nur Antragsteller:innen aus EU-Staaten, Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraums sowie der Schweiz offen. Die Anerkennung ihrer Abschlüsse wird nach § 7 Abs. 5 SLBiG in Verbindung mit der Verordnung zur Umsetzung der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen im Lehrerbereich (EGRL-VO-Lehrer) geregelt. Werden im Anerkennungsverfahren keine wesentlichen Unterschiede zu einer saarländischen Lehrbefähigung festgestellt, kann die Gleichstellung direkt erfolgen. Beim Vorliegen wesentlicher Unterschiede, die sich nicht durch Berufserfahrung ausgleichen lassen, wird den Antrag-

steller:innen ein Anpassungslehrgang oder eine Eignungsprüfung angeboten, nach deren Absolvierung die Gleichstellung erfolgt. Eine Lehrkraft mit nur einem Unterrichtsfach kann im Saarland grundsätzlich keine Lehrbefähigung erhalten. Es werden Kenntnisse der deutschen Sprache auf Niveau C2 des GER verlangt, die durch ein entsprechendes Zertifikat oder sein Äquivalent nachzuweisen sind. Lehrkräfte mit Abschlüssen aus Drittstaaten durchlaufen ein Anerkennungsverfahren nach § 7 Abs. 4 SLBiG. Ihnen steht weder ein Anpassungslehrgang noch eine Eignungsprüfung zur Verfügung, ihre Berufserfahrung ist für die Anerkennung nicht relevant. (Leitlinie für eine flächendeckende Anerkennungsberatung im Saarland: August 2020: 28f).

Aus Sicht der GEW sollte sich das Ministerium für Bildung und Kultur darum bemühen, internationale Lehrkräfte für den saarländischen Schuldienst zu gewinnen und mehr geflüchtete Lehrer:innen an saarländische Schulen zu bringen. Inzwischen haben sich mehrere migrierte Lehrkräfte an die GEW bzw. an den Landesausschuss Migration, Diversity, Antidiskriminierung (LAMA) gewendet, die im Labyrinth der restriktiven saarländischen Anerkennungsregelungen Unterstützung suchen. Einige erhielten eine Ablehnung, andere warten seit über zwei Jahren auf eine Antwort. Ganz konkret ist eine Reform des Anerkennungsverfahrens von Lehramtsqualifikationen aus der EU und aus Drittstaaten im Saarland dringend fällig. Das bedeutet im Einzelnen eine Erleichterung der Anforderungen zur Anerkennung der im Ausland erworbenen Abschlüsse sowie ein Programm zur Gewinnung und (Weiter)Qualifizierung internationaler und geflüchtete Lehrkräfte für den saarländischen Schuldienst. Das „Refugee Teachers Program“ und das Programm „Lehrkräfte PLUS“ können als nachahmenswerte Beispiele herangezogen werden. Die GEW und der Landesausschuss Migration, Diversity, Antidiskriminierung (LAMA) setzen auf Kooperation mit der Politik, um den Berufseinstieg migrierter Lehrkräfte in den saarländischen Schuldienst zu erleichtern. Unsere Gesellschaft ist vielfältig, diese Vielfalt sollte auch in die Lehrer:innenzimmer einziehen. Dies bietet neue Anknüpfungspunkte für gute Bildung in der Migrationsgesellschaft. Davon werden alle saarländischen Schulen profitieren. ■



ARIANNA ERARIO  
Vorsitzende des LAMA | Im Leitungsteam des BAMA



## Medienmündig im Quadrat

Medienkompetenzförderung UND Gesundheitsförderung

Am 6.3.2023 fand in Kooperation der Fachgruppen Sonderpädagogische Berufe und Grundschulen ein Vortrag von Prof. Dr. Paula Bleckmann zum Thema „Medienmündig im Quadrat – Medienkompetenzförderung UND Gesundheitsförderung“ statt. Die Veranstaltung fand als Hybrid-Veranstaltung statt: Wir tagten zu sechst in der Geschäftsstelle, während weitere Nutzer per Online-Stream zugeschaltet waren. Frau Prof. Dr. Paula Bleckmann ist Professorin für Medienpädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Medien-(Sucht)-Prävention, Digitale Bildungspolitik und Elternberatung.

Seit der Corona-Pandemie ist die Digitalisierung an unseren Schulen zu einem der wichtigsten Themen geworden. Die Pandemie ließ uns keine andere Wahl, als die Digitalisierung von heute auf morgen zu realisieren. Dabei wurden auch viele Fehler gemacht und die technischen Voraussetzungen brachten uns alle an unsere Grenzen. Das Thema ist jedoch auch heute noch aktuell: Aktuell müssen an den Schulen Entscheidungen getroffen werden, ob zukünftig analoge Bücher noch einen Platz haben werden oder ob die Unterrichtung ausschließlich über digitale Medien erfolgen soll. Aber: ist das auch alles sinnvoll und vor allem: bringt das auch etwas für unsere Schüler?

Diese Frage beantwortete Frau Prof. Dr. Paula Bleckmann mit einem deutlichen „Jein“. In dem sehr unterhaltsamen Vortrag zeigte sie uns zunächst eine Reihe Materialien, die sozusagen analog ins Digitale einführten. Eine sogenannte Analog-Digidaktik. So gab es einen Mentimeter, der es erlaubt, Umfragen mit einem Locher und zwei Stricknadeln auszuwerten. Auch ein Brett, mit dem man anschaulich den Binärcode lernen konnte sowie eine Knobelaufgabe und einen Zaubertrick hatte sie mitgebracht.

Daneben gab es auch die nackten Zahlen zur Nutzung digitaler Medien im Kinderzimmer, die zum Teil recht erschreckend waren. Höhepunkt war sicherlich Gastreferentin Lucy Hughes. Das Alter Ego von Frau Bleckmann mit Perücke und denglischem Akzent veranschaulichte sehr gut, welches Interesse die digitale Industrie an unseren Schüler:innen hat und mit welcher, zum Teil abenteuerlichen Manipulation, versucht wird, die Digitalisierung wider besseren Wissens voranzutreiben.

Vorgestellt wurden auch die Ergebnisse der MünDig-Studie, eine deutschlandweite Befragung an KiTas und Schulen mit reformpäda-

gogischer bzw. natur- und waldpädagogischer Ausrichtung für Eltern, Fachkräfte und Schüler:innen. Aus dem Vortrag konnte man sehr gut entnehmen, dass Digitalisierung Chancen und Risiken birgt. Die Take-Home-Message unter dem Titel „Entkopplung 2.0“ lautete: Für eine menschengemäße, nachhaltige Bildung nur so viel Bildschirm wie nötig, so wenig wie möglich. Das bedeutet:

- **Analog vor digital** (Prinzipien von Medienwelten zuerst an Medien ohne Bildschirm kennenlernen)
- **Produzieren vor Konsumieren** (Das aktive Gestalten der analogen und später auch der digitalen Medienwelten (nicht „Knöpfchen-Drücken“ und „Maschinen-Bedienen“) in den Vordergrund stellen.)
- **Durchschaubarkeit vor „Black Box“** (Mit Lehr- und Lernmaterialien arbeiten, die eine maximale Durchschaubarkeit der Funktionsweise(n) ermöglichen.)

Die zwei Stunden reichten natürlich nicht, um das Thema abschließend zu behandeln, boten aber einen guten Überblick über einen etwas anderen Blickwinkel auf das Digitale. ■



CHRISTIAN KOCH

#### Weiterführende Literatur:

- Denzl, E. & Bleckmann, P. (2023, im Erscheinen). Bildschirmmedien im Fokus der Elternzusammenarbeit: Grundlagen, Herausforderungen & ein ressourcenorientierter Handlungsweg für die frühpädagogische Praxis. In: Brisch, K. H.: Gestörte Bindungen in digitalen Zeiten. Stuttgart: Klett-Cotta-Verlag.
- Bleckmann, P. und Pemberger, B. (2021). Bildung und Digitalisierung - Technikfolgenabschätzung und die Entzauberung „digitaler Bildung“ in Theorie und Praxis In: Schmiedchen, F., Kratzer, K.P., Link, J., Stapf-Finé, H. (Hrsg.): Wie wir leben wollen. Kompendium zu Technikfolgen von Digitalisierung, Vernetzung und Künstlicher Intelligenz. Logos Verlag Berlin, S. 191-210
- Zimmer, J., Bleckmann, P., Pemberger, B. (2019). Technikfolgenabschätzung bei „Digitaler Bildung“. In Bleckmann, P. & R. Lankau (2019). Digitale Medien und Unterricht. Eine Kontroverse. Weinheim: Beltz. S. 13-S. 24. In: Bleckmann, P. & Lankau, R. (2019). Digitale Medien und Unterricht. Eine Kontroverse. Beltz, Weinheim.
- Bleckmann, P., Allert, H., Amos, K., Czarnojan, I., Förschler, A., Hartong, S., Jornitz, S., Reinhard, M., Sander, I. (2020); <https://unblackthebox.org/die-alternative-checkliste/>. Was sind mögliche gesundheitliche Folgen?
- <https://www.alanus.edu/de/forschung-kunst/wissenschaftliche-kuenstlerische-projekte/detail/analog-digidaktik-wie-kinder-ohne-bildschirm-fit-fuers-digitale-zeitalter-werden>
- [www.echt-dabei.de](http://www.echt-dabei.de)
- [www.muendig-studie.de](http://www.muendig-studie.de)

# TVöD Tarifrunde 2023

Impressionen des Arbeitskampfes

## WARNSTREIK AM 08. MÄRZ 2023 MIT KUNDGEBUNG AUF DEM TBILISSER PLATZ IN SAARBRÜCKEN



Am 8. März 2023 sind über 350 Mitglieder – trotz des schlechten Wetters – zur Kundgebung zum Tbilisser Platz in Saarbrücken gekommen! Es sprachen der GEW-Landesvorsitzende Max Hewer, DGB-Chef Timo Ahr, die stellvertretende Landesvorsitzende Liliane Rosar-Ickler und die Frauenbeauftragte der Landeshauptstadt SB Lisa Schneider.

Alle betonten in ihren kämpferischen Reden die Bedeutung von prozentualen Lohnerhöhungen angesichts der Inflation und die gesellschaftliche Bedeutung der pädagogischen Arbeit.

Zum internationalen Frauentag wurde deutlich gemacht, dass gerade in Berufen in denen überwiegend Frauen beschäftigt sind immer noch strukturelle Diskriminierung, gerade auch im Lohnbereich, vorherrscht. Dagegen werden wir weiter ankämpfen. ■

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER

FOTOS: ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER



MAX HEWER



TIMO AHR



LILIANE ROSAR-ICKLER

## WARNSTREIK AM 23. MÄRZ 2023 MIT KUNDGEBUNG UND DEMOZUG IN SAARBRÜCKEN

Am 23. März 2023 sind über 5.000 Kolleg:innen im Öffentlichen Dienst für mehr Entgelt und bessere Arbeitsbedingungen auf die Straße gegangen und haben damit aus dem Saarland den Arbeitsgebern ein klares Signal geschickt, dass die Forderungen der Gewerkschaften berechtigt sind!

Dies unterstrich Doreen Siebernik, GEW-Hauptvorstand, in ihrer kämpferischen Rede und hat die Stimmung aus Saarbrücken nach Potsdam zur nächsten Runde der Tarifverhandlungen getragen. ■



DOREEN SIEBERNIK VOM GEW HAUPTVORSTAND BEI DER KUNDGEBUNG AUF DEM TBILISSER PLATZ

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER

FOTOS: ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER



## GEW Aktiv



Am 19. April waren mehrere GEW-Vorstandsmitglieder zusammen mit ihren Kolleg:innen von ver.di Region Saar Trier und Gewerkschaft der Polizei – Landesbezirk Saarland bei der offiziellen

Einweihung der Kampagne des DGB Saarland für einen attraktiven öffentlichen Dienst. „Damit der Traum vom Beruf nicht platzt.“ ■

ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER

FOTO: THOMAS SCHULZ, DGB SAARLAND

### INFORMATIONEN AUS DEM LANDESENIOIR:INNENAUSSCHUSS

+++ SAVE THE DAY +++ SAVE THE DAY +++ SAVE THE DAY +++

Liebe Seniorinnen und Senioren,  
unser diesjähriger Kulturfahrtentag ist für **Donnerstag, 22. Juni 2023** geplant.  
Ziel: Die BUGA in Mannheim.

Wäre schön, wenn ihr den Termin schon mal vormerken könnt.  
Nähere Infos erfolgen demnächst per Post.

Wir freuen uns auf euch.

Für den Landessenior:innenausschuss  
MARLENE WAGNER UND HELMA WAGNER

## 15. AK-Filmtage: Mit kritischem Blick!

Die AK-Filmtage 2023 widmen sich Fragen der Identität und gesellschaftlichen Akzeptanz | 09. bis 19. Juli 2023

Wer bin ich? Wohin gehöre ich? Was ist meine Identität? Was ist „normal“? Was wird gesellschaftlich akzeptiert, was nicht? Wie gehe ich damit um? Diese Fragen beschäftigen junge Menschen auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Und diesen Fragen wollen sich die 15. AK-Filmtage widmen und zur Diskussion im Anschluss an die Filme anregen.

Das Besondere in diesem Jahr: Die Filme werden vom 10. bis 14. Juli an festen Wochentagen gezeigt. Zusätzliche Vorstellungen können an folgenden Tagen gebucht werden: Donnerstag, 6. Juli, Freitag, 7. Juli, Montag, 17. Juli, Dienstag, 18. Juli, und Mittwoch, 19. Juli.

### FOLGENDE FILME STEHEN FÜR SCHULKLASSEN UND JUGENDGRUPPEN IN DIESEM JAHR ZUR AUSWAHL:

Am Montag, 10. Juli, beginnen wir mit dem Film „Ein nasser Hund“ von Damir Lukačević. Die Verfilmung des autobiografischen Romans von Arye Sharuz Shalimar erzählt die Geschichte des jüdischen Jungen Soheil, der seine jüdischen Wurzeln verleugnet, um einer muslimischen Gang in Berlin-Wedding angehören zu können.



EIN NASSER HUND | FOTO WARNER BROS

Am Dienstag, 11. Juli, zeigen wir den Spielfilm „Mario“ von Marcel Gisler. Es geht um eine der letzten homophoben Bastionen unserer scheinbar so aufgeklärten Welt: den Profi-Fußball. Schwule Topspieler outen sich nicht während ihrer aktiven Zeit. Diese schmerzliche Einsicht widerlegt Marcel Gislers Film nicht. Die anrührende Liebesgeschichte zweier Junior-Kicker erzählt auch von Anfeindungen, Doppelmoral und Verzicht.

Weiter geht es am Mittwoch, 12. Juli, mit „Breaking the Ice“ von Clara Stern. Mira lebt für den Eishockeysport und führt mit starkem Willen als Kapitänin der „Dragons“ ihr Team. Eine Herausforderung,

dies mit ihrer Rolle im elterlichen Weinbau zu vereinen: Mit ihrer Mutter und ihrem immer dementeren Opa führt sie den Hof mit der ganzen Verantwortung. Dem täglichen Druck begegnet sie mit Härte und Disziplin, aber als die neue Spielerin Theresa zum Team stößt und beide sich verlieben, wird ihr starres Weltbild in Frage gestellt. Beim 44. Filmfestival Max-Ophüls-Preis wurde Clara Sterns Film mit gleich drei Auszeichnungen bedacht - dem „Preis der Jugendjury“, dem „Preis für den gesellschaftlich relevanten Film“ und dem „Fritz-Raff- Drehbuchpreis“.

Die Komödie „Toubab“ von Florian Dietrich steht am Donnerstag, 13. Juli, auf dem Programm. Die mit nachdenklichen Untertönen garnierte Komödie „Toubab“ beweist, dass man sich ernstesten Themen mit Ironie und intelligentem Witz nähern kann. Sie verhandelt darüber hinaus weitere brisante, komplexe Inhalte wie Schwulen- und Ausländerfeindlichkeit, die Beziehung zu den Eltern und die Macht der sozialen Medien. Welch unangenehme Konsequenzen etwa die Verbreitung eines Youtube-Videos nach sich ziehen kann, erfährt die Hauptfigur am eigenen Leib.

Der Tragikomödie „Eine total normale Familie“ von Malou Reymann bildet am Freitag, 14. Juli, den Abschluss der 15. AK-Filmtage. Die 11-jährige Emma hat immer gedacht, dass ihre Familie wie alle anderen ist. Bis ihr Papa Thomas sich eines Morgens als trans outet und erklärt, dass er von nun an als Frau leben möchte. Während aus Thomas nach und nach die elegant gekleidete Agnete wird, verändert sich auch die Beziehung zwischen Vater und Tochter. Und Emma lernt, dass vielleicht gerade Veränderung das ist, was „ganz normal“ ist.

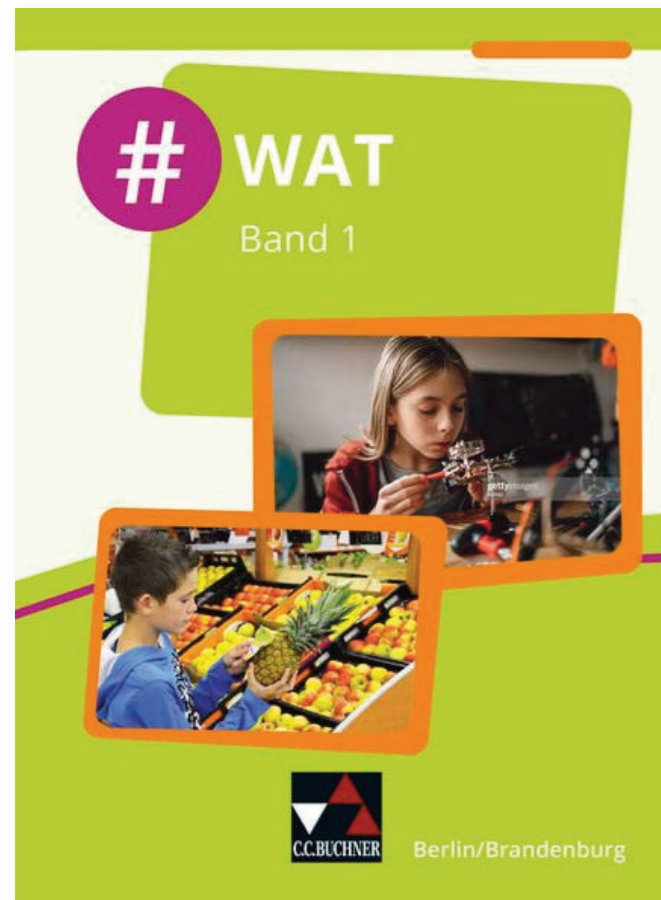
Zu allen Filmen stellt die Arbeitskammer des Saarlandes ab Anfang April Informations- und Unterrichtsmaterial zur Verfügung, das direkt über die Website heruntergeladen werden kann. Die Filme zeigen wir Montag bis Freitag, 10. bis 14. Juli 2023, jeweils um 8.30 Uhr, 11.30 Uhr und 15 Uhr für Schulklassen und Jugendgruppen. Zusätzliche Vorstellungen können an folgenden Tagen gebucht werden: Donnerstag, 6. Juli, Freitag, 7. Juli, Montag, 17. Juli, Dienstag, 18. Juli, und Mittwoch, 19. Juli. ■

WWW.ARBEITSKAMMER.DE/FILMTAGE2023

Der Eintritt ist frei, allerdings ist eine Anmeldung erforderlich. Anmeldung unter [filmtage@arbeitskammer.de](mailto:filmtage@arbeitskammer.de). Mehr Informationen unter Tel. 0681 4005-406/-416. Die Filme werden auch abends um 19 Uhr einem breiten Publikum zum ermäßigten Eintrittspreis von 3,50 € gezeigt. Karten dafür gibt es im Kino achteinhalb in Saarbrücken.

# #WAT 1

Ein Schulbuch für Wirtschaft-Arbeit-Technik für Berlin/Brandenburg und die Welt?



Das im Jahr 2023 noch Schulbücher verlegt werden, ist bereits sehr erstaunlich. Nach Corona sollte man meinen, alles sei digital und virtuell. Die Lehrenden schöpfen aus dem Überangebot von OER Materialien und das Wissen der Vielen lässt die Cloudspeicher der Lehrenden und Lernenden bersten.

Um es abzukürzen: dieses Buch ist von vorne bis hinten digital, jede Seite ist mit digitalen Inhalten verlinkt, Inhalte unterliegen einem Aktualitätendienst, wie der Buchner Verlag bereits auf der Titelseite darstellt. Über die Vielzahl an QR-Codes sind interaktive Aufgaben und Erklärvideos hinterlegt, sodass Papier und Digitales sich auf wunderbare Weise ergänzen. Und selbstverständlich gibt es das Schulbuch auch in digitaler Form.

Gleichzeitig bietet es die zentralen Inhalte haptisch erfahrbar in einer Hand. In einem Werk verbinden sich Ernährung & Gesundheit, Verbraucherwissen, Wirtschaftliche- und Technische Themen sowie Inhalte der beruflichen Orientierung. Damit ist es zum Bei-

spiel auch hervorragend für den Einsatz in den saarländischen Fächern Arbeitslehre, Beruf und Wirtschaft geeignet.

Die Struktur der Texte sind gut lesbar, anschaulich und kurz gehalten, sodass sie mir für den Unterricht sehr gut geeignet erscheinen. Die Methodenseiten erläutern fachspezifische Methoden, ohne dabei als Lehrbuch für Lehrkräfte aufzutreten. Die Praxisseiten, aber auch die Gestaltung der Seiten mit ihren interaktiven Aufgaben, machen von Anfang an klar, dass es sich hier um ein Buch handelt, welches nicht das praktische Tun ersetzt, aber dieses durchaus ergänzt. Auch die wirtschaftlichen Themen, die in vielen bisherigen Unterrichtswerken oft für Schüler:innen eher unnahbar auftreten, finden hier ein lebendige und trotzdem inhaltlich anspruchsvolle Antwort.

Ein gelungenes Unterrichtswerk, welches ich mir durchaus gut im Einsatz auch außerhalb der beiden Bundesländer vorstellen kann. Den Autor:innen kann ich nur zu diesem Unterrichtswerk gratulieren und die Berliner und Brandenburger Kolleg:innen beneiden. ■

NILS GRÜTZNER

#WAT – Berlin/Brandenburg / #WAT Berlin/Brandenburg 1 - Wirtschaft-Arbeit-Technik / Für die Jahrgangsstufen 7/8 in Berlin und 5-8 in Brandenburg  
Alisch, Julia; Hammer, Carolin; Hinz, Carsten; Klitsch, Constantin; Löffler, Robert; Penning, Isabelle; Richter, Christin  
Buchner, C.C., 2022, Gebunden  
ISBN: 9783661823010  
Preis: 26,00 Euro



## Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilar:innen, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!

### Schlusswort

*War früher wirklich alles besser? Auf jeden Fall war es früher lauter, das Frühjahr, ganz sicher. Es war nicht zu überhören auf dem Hof der Großeltern, es klang herrlich in meiner „Mammenspröch“ und die Sorgen waren damals noch sehr leise.*

#### Et Fréihjör fréhjer

Enn Kënd gääkst vör Frääd  
onn dreift off der Schossee  
mét seiner Gääschel  
enn Dilldopp vör séch her.  
Kléckern kullern vomm  
Trottoar énn de Kullang,  
enn Rääfen rompelt  
iwwer de Powai.  
Émm Stall bréllert enn Kouh  
fö nòh draussen.  
Lòò hénnen émm Hoff  
dengelt der Opa sein Sens.  
Véir Héihner verzänken séch  
omm enn dooden Maikäfers,  
onn der alt Hahn kräht  
sein roschdisch Lieder.  
De Geissen verlachen  
laut meckernd de Sonn,  
de Nòhpersch hänkt Wäsch off  
onn peift grailéch schròò.  
Et Schwein quiekst vör Gléck  
noch enn Sommer se hann,  
owem Baam huckt de Katz  
vomm Waldi verbellt.  
Durch et offen Kichenfenschder  
kleppern de Tellern  
onn roufen mém Méttachslauden:  
Et Essen steht omm Désch.  
De Louft ziddert ganz laut  
onn mein Herz vör Frääd  
Ma konndet nét iwwerhäeren  
Et Fréihjör  
Fréhjer

#### Das Frühjahr früher

Ein Kind kreischt vor Freude  
und treibt auf der Straße  
mit seiner Peitsche  
einen Kreisel vor sich her.  
Klicker rollen vom  
Gehsteig in die Rinne,  
ein Reifen rumpelt  
über das Pflaster.  
Im Stall brüllt eine Kuh  
für nach draußen.  
Dort hinten im Hof  
dengelt der Opa seine Sense.  
Vier Hühner zanken sich  
um einen toten Maikäfer,  
und der alte Hahn kräht  
seine rostigen Lieder.  
Die Ziegen verlachen  
laut meckernd die Sonne,  
die Nachbarin hängt Wäsche auf  
und pfeift grässlich schräg.  
Das Schwein quiekt vor Glück  
noch einen Sommer zu haben,  
auf dem Baum hockt die Katze  
vom Waldi verbellt.  
Durch das offene Küchenfenster  
klappern die Teller  
und rufen mit dem Mittagsläuten:  
Das Essen steht auf dem Tisch.  
Die Luft zittert ganz laut  
und mein Herz vor Freude.  
Man konnte es nicht überhören  
Das Frühjahr  
Früher

Harald Ley, Originaltext und Übersetzung



Vorteile für  
GEW-Mitglieder!



# Jetzt Gewerkschafts- vorteil sichern!



[www.bbbank.de/gew](http://www.bbbank.de/gew)

Einfach den Code scannen und sofort in unsere exklusive  
Vorteilswelt für GEW-Mitglieder eintauchen.

BBBank eG  
[www.bbbank.de/termin](http://www.bbbank.de/termin)  
Reichsstr.16  
66111 Saarbrücken